

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 205.

Donnerstag, den 5. September

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, untern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $\frac{1}{3}$ des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Beignisse.

Deutschland. □ Berlin, 4. Sept. Der „Sühneprinz“ Tschun wurde heute mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Meldung, daß außer dem Dolmetscher nur der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dabei zugegen sein werde, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr waren im Musiksaale, wo ein Thron errichtet war und der Kaiser mit dem Marschallstab in der Hand den Prinzen empfing, anwesend Prinz Eitel Friedrich und die übrigen hier anwesenden Prinzen, die anwesenden Hofchargen, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Frhr. v. Rittthofen, das kaiserliche Hauptquartier, die Kabinettschefs, die Generale von Berlin im Range von kommandierenden Generalen und die Generale und Regimentskommandeure von Potsdam. Ob man damit die Chinesen „überrascht“ hat, gleichsam zur Revanche, oder ob es so abgemacht war, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es so besser, als wenn die Audienz allzu nüchtern verlaufen wäre, bloß weil den Chinesen die Anwesenheit anderer nicht gefiel. Der Prinz fuhr vom Orangeriegebäude in einem offenen Zweispänner mit einem kaiserlichen Jäger auf dem Bock zum Neuen Palais, neben ihm saß der neue chinesische Gesandte, auf dem Rücksitz Generalmajor v. Hoepfner. In vier weiteren königlichen Wagen folgten die chinesischen Würdenträger und Major Frhr. v. Lüttwitz. Ob die Würdenträger bei der Audienz zugegen waren, ist aus dem offiziellen Berichte nicht zu ersehen. Der Reichsanz. sagt über die Anwesenden überhaupt nichts. Bekanntlich hieß es gestern, das Gefolge des Prinzen werde nicht empfangen werden, weil es sich den geforderten Ceremonien nicht unterziehen wolle. Welche Ceremonien der Prinz vollzog, ist aus dem offiziellen Berichte gleichfalls nicht zu ersehen. Nach den Angaben mehrerer Blätter hat er sich unter drei Verbeugungen dem Kaiser genähert und mit den gleichen Ehrfurchtsbezeugungen den Audienzsaal verlassen. Die Ansprache, mit welcher der Prinz ein auf gelber Seide geschriebenes Handschreiben des Kaisers von China überreichte, spricht in befriedigender Form dessen „aufrichtiges Bedauern“ über die Vorkommnisse in China, „insbesondere über den Vorfall,

welchem Eurer Majestät ausgezeichneten Gesandter Freiherr v. Ketteler zum Opfer gefallen ist“, aus. Man hat dem chinesischen Kaiser allerdings gestattet, zu versichern, daß er den Wirren völlig fern gestanden habe, aber er hat doch, „nach dem seit Jahrtausenden bestehenden Gebrauche“ die Schuld dafür „auf Seine eigene geheiligte Person“ nehmen müssen. Auch den Schein hat man ihm gegönnt, als wenn er schon aus eigenem Antriebe die Sühnmission geschickt haben würde, allein er mußte auch aussprechen, daß die Mission auf Verlangen der Mächte komme. Die Antwort des deutschen Kaisers war würdig und entschieden. Er führte dem Prinzen die Größe des begangenen Verbrechens nochmals kräftig vor Augen und wenn er auch glauben zu wollen erklärte, daß der Kaiser von China persönlich daran unbetheilt sei, so hob er um so kräftiger die Schuld seiner Ratgeber und seiner Regierung hervor und betonte, daß mit der Sühnengesandtschaft die Sache nicht erledigt sein könne, sondern von China ein den Vorschriften des Völkerrechts entsprechendes Verhalten verlangt werde. — Es ist kaum anzunehmen, daß die Audienz dem chinesischen Hochmut Nahrung geben wird. In dem überreichten Schreiben des Kaisers von China erzählt dieser einiges von den durch die Vögel angerichteten Wirren und spricht sein tiefstes Bedauern aus über die Ermordung des Frhr. v. Ketteler, gegen die er leider nicht rechtzeitig schützende Maßregeln habe treffen können. Er verweist dann auf das dem Verstorbenen errichtete Denkmal und die Sühnengesandtschaft und spricht schließlich die Hoffnung auf Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland aus. Auch die Schreiben kann als befriedigend bezeichnet werden. — Während der Audienz hatte auf der Terasse vor dem Neuen Palais eine Ehrenkompanie des Lehr-Infanterie-Bataillons mit Fahne und Musik sich aufgestellt, und zur Seite war eine Schwadron der Leib-Garde-Muskaren aufgeritten. Als der Prinz aus dem Palais heraustrat, präsentierte die Ehrenkompanie, und die Musik intonierte den Präsentiermarsch. Der Prinz, von Generalmajor von Hoepfner begleitet, schritt die Front der beiden Truppenabteilungen ab, indem er nach chinesischer Art mit gefalteten Händen salutierte. Im Orangeriegebäude angekommen, kleidete sich Prinz Tschun um, und machte eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci und die Stadt Potsdam. Der Kaiser machte dem Prinzen im Laufe des Nachmittags einen Besuch. Nach einer Meldung hätte er mit ihm eine Dampferpartie von der Matrosenstation aus unternommen. Morgen ist der Prinz zur Frühstückstafel geladen und wird vorher der Kaiserin vorgestellt werden. Heute vormittag besuchte der Prinz mit seiner Begleitung des Mausoleum an der Friedenskirche und legte am Sarkophag Kaiser Friedrichs,

sowie auf der Sargplatte, welche die Ruhstätte der Kaiserin Friedrich deckt, Kränze nieder. Nach einer Bessinger Meldung hätte der chinesische Hof dem Prinzen befohlen, nach Erledigung seines Auftrages in Deutschland sofort nach China zurückzukehren. Nach einer andern Meldung ist sein Aufenthalt in Berlin auf zwei Wochen berechnet. Nachher soll die Reise zurück nach Italien gehen. Die Mission ist von folgenden Staaten eingeladen worden: Italien, England, Belgien, Vereinigte Staaten von Amerika und Japan. Alle diese Einladungen sind angenommen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser empfing in der mittags stattgehabten Audienz aus den Händen des Prinzen Tschun ein Schreiben des Kaisers von China, worin er in feierlicher Weise seinem tiefsten Bedauern über die Ermordung des Gesandten Frhr. v. Ketteler Ausdruck giebt. Die bei diesem Anlaß vom Prinzen Tschun gehaltene Rede hatte ins Deutsche übertragen folgenden Wortlaut: Im Auftrage des großen Kaisers, meines allergnädigsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, allerhöchstdessen Schreiben in Eurer Majestät kaiserliche Hände zu übergeben. Nach den im vergangenen Jahre in China eingetretenen aufrührerischen Bewegungen fühlte der kaiserliche Hof aus eigenem Antriebe nicht weniger als auf das Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland Eurer Majestät sein aufrichtiges Bedauern über diese Vorkommnisse, insbesondere über den Vorfall, welchen Eurer Majestät ausgezeichneten Gesandter Frhr. v. Ketteler zum Opfer gefallen ist, auszudrücken. Um die Aufrichtigkeit dieses Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, bestimmte Se. Majestät der Kaiser seinen allergnädigsten Herrn, diesen Wirren, welche großes Unglück über China gebracht haben und für Deutschland Verluste und Sorgen, im vollsten Sinne des Wortes fern gehalten hat. Dennoch hat nach seit Jahrtausenden bestehendem Gebrauche der Kaiser von China die Schuld dafür auf seine eigene geheiligte Person genommen. Ich habe daher den Auftrag, die innigsten Gefühle des Kaisers, meines erhabenen Herrn, für Eure Majestät bei der Ueberreichung dieses Schreibens zum Ausdruck zu bringen. Auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie bin ich beauftragt, der Dolmetsch dieser Gefühle des großen Kaisers von China zu sein und den Wunsch auszudrücken, daß Eurer Majestät Haus blühe und Gesundheit, Glück und Segen im vollsten Maße genieße. Se. Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Trübung gewesen seien, und daß, nachdem das Gewölk

(1) Der Weizhals.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Dann führte Cäcilie die arme Frau hinter ein Gebüsch, sah sich nach allen Seiten um, ob sie allein wären, und fragte leise: „Ihr heißt Kathrine Welsens, nicht wahr?“

„Ja, Fräulein,“ war die Antwort, „mein seliger Mann hat in seiner Jugend bei Euerem Vater gewohnt.“

„Das weiß ich, Kathrine. Und er hat nie von einem Ereignis erzählt, das sich damals bei Euch zugetragen?“

„Von einer Feuersbrunst? Jawohl; davon waren ihm die Finger seiner linken Hand steif geblieben.“

Cäcilie blickte unverwandt zu Boden und schien ganz in Kummer versunken. Das kleine Mädchen blickte sie mittheilend an und zog an ihrer Hand, um sie aus den düstern Gedanken zu wecken.

Die Witwe stand in stummem Erstaunen da. Da ergriff Cäcilie ihre Hand und sagte:

„Wißt Ihr auch, Kathrine, daß Euer seliger Mann mit eigener Lebensgefahr mich aus dem Feuer gerettet hat? Ja, ohne seine Hilfe wäre ich elend verbrannt!“

„Aber liebes Fräulein, das hätte ja jeder gethan! Deshalb müßt Ihr Euch nicht betrüben.“

„Auch ich bin deshalb nicht traurig. Aber ich möchte Eure Kinder gern vor aller Not schützen und kann es leider nicht.“

„Ein gutes Herz, Fräulein, ist das reichste Almosen!“

Diese freundlichen Worte rührten die Witwe bis zu Thränen, und erst als sie die Hand der Jungfrau mit ihren heißen Thränen benetzte, konnte sie erwidern:

„O, liebes Fräulein, ich habe mich schon so unglücklich, so tief unglücklich gefühlt, daß ich beinahe die Bestimmung verloren hätte, und vielleicht gestorben wäre, wenn die Sorge für meine armen Kinder mich nicht aufricht erhalten hätte.“

Jetzt aber läßt mich Eure Güte und Freundlichkeit noch mehr als Eure Gaben mein Leid ganz und gar vergessen. Oh, wie werde ich für Euch beten, und in meiner Hütte mit meinen Kindern auf den Knien Euren Namen segnen!“

„O, wäre ich nur reich!“ seufzte Cäcilie.

„Reich?“ wiederholte die Witwe. „Ihr werdet noch einmal reich werden.“

„Ihr irt Euch, Kathrine. Freilich meint man das, aber es ist ein Irrthum.“

„Verbt Ihr denn nicht Euren Onkel?“

„Mein Onkel ist selbst arm. Das alte Haus, in dem wir wohnen, und einige kleine Renten sind sein ganzes Vermögen.“

„Nein, nein, Fräulein, er hat Geld, viel Geld da liegen. Mein Mann hat als Maurer vor Zeiten auf dem Klosterhof für Euren Onkel gearbeitet. Niemand kennt die Lage der Dinge dort so gut wie ich.“

Cäcilie war überrascht.

„Ich sage es nicht aus Stolz,“ fuhr die Witwe fort, „aber ich dürfte Euch meine Nichte nennen, denn die Frau Eures Onkels war die Schwester meiner Schwiegermutter. So geht es in den Familien; die eine Schwester kommt weiter, die andere hat Unglück; man trennt sich, um sich sein Brot selber zu verdienen, und zuletzt kennt man sich kaum mehr.“

„So wäre denn das liebe Marien eine Nichte von mir?“ fragte Cäcilie mit herzlichster Freude und drückte die Kleine.

ginge, so würde auch mir ein Teil der Erbschaft zufallen; aber Thys, der scheinheilige Schurke, wird schon dafür sorgen, daß wir nichts bekommen.“

„Aber der Onkel ist gerecht,“ antwortete Cäcilie. „So sonderbar seine Lebensweise auch ist, so blieb sein Herz doch gut.“

„Das weiß ich, Fräulein, aber kennt Ihr Thys?“ Das Mädchen blickte sie erstaunt an. — „Ich kenne ihn; er hat lange in meiner Heimat gewohnt; Thys hat in seiner Jugend das ganze Vermögen seiner Eltern verschwendet und seinen Vater zu Tode gequält. Da er ein wenig Schulbildung hatte, so wurde er aus Not Winkeladvokat; man ließ ihn einmal auf den Klosterhof kommen, um eine krumme Sache gerade zu machen. Dort merkte er, daß da ein guter Boden für seine Schurkerei war, und der tief gefunkene Verschwender stellte sich, als ob er ein sorgfamer und braver Mann wäre. Und wißt Ihr auch warum, bestes Fräulein? Um das Erbteil meiner Kinder und der anderen Verwandten zu erschleichen. Und vielleicht — aber nein, dazu liebt Euer Onkel Euch doch zu sehr.“

Cäcilie blickte betroffen zu Boden und dachte über die Worte der Witwe nach.

„Fürchtet aber nichts, Fräulein,“ fuhr Kathrine fort; „es hat einer oft mehr Mut und Verstand für andere, als für sich selbst. Thys weiß ganz gut, daß ich ihm vielleicht noch etwas in den Weg legen kann. Außerdem habt Ihr mit niemandem zu teilen und seid die nächste Erbin des Onkels, da Euer Vater sein leiblicher Bruder war. Wir wollen an einem andern Tage näher darüber sprechen; ich wollte Euch nur vor diesem Heuchler warnen. Aber Ihr steht meinetwegen schon so lange in der Kälte. Ich will meinen Kindern die gute Nachricht überbringen und für Euch beten.“

Cäcilie blickte auf, ergriff Kathrinas Hand und fragte: „Wollt Ihr mir einen Gefallen thun? Aber gebt gut Acht!“

„Von Herzen gerne, liebes Fräulein.“

nummehr der Klarheit des Friedens gewichen, die Völker Deutschlands und Chinas sich gegenseitig immer besser verstehen und schätzen lernen mögen. Dies ist auch mein aufrichtigster Wunsch.

Hierauf richtete der Kaiser nachstehende Antwort an den Prinzen: „Nicht ein heiterer festlicher Anlaß, noch die Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht haben Ew. kaiserliche Hoheit zu Mir geführt, sondern ein tiefer, trauriger, hochernster Vorfall. Mein Gesandter, am Hofe des Kaisers von China, der Hr. v. Ketteler, ist der auf höheren Befehl erhobenen Mordwaffe eines kaiserlich-chinesischen Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen, ein unerhörtes Verbrechen, welches durch Völkerecht und Sitte aller Nationen gleich sehr gebrandmarkt wird. Aus Ew. kaiserlichen Hoheit Munde habe ich soeben den Ausdruck des aufrichtigen und tiefen Bedauerns des Kaisers von China über das Verbrechen vernommen. Ich will gern glauben, daß Ew. kaiserlichen Hoheit kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unverletzliche Gesandtschaften und friedliche Fremde ferngeblieben. Um so schwerere Schuld trifft seine Ratgeber und seine Regierung. Diese mögen sich nicht darüber täuschen, daß ihnen Entschuldigung und Verzeihung für ihr Verbrechen nicht durch die Sühnegeandtschaft allein ausgewirkt werden kann, sondern nur durch ihr späteres Verhalten gemäß den Vorschriften des Völkerechts und der Sitten zivilisierter Nationen. Wenn der Kaiser von China die Regierung seines großen Reiches fürderhin streng im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch seine Hoffnung sich erfüllen, daß die trüben Wirrnisse des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen Deutschland und China wieder wie früher dauernd friedliche und freundschaftliche Beziehungen herrschen, die beiden Völkern und der gesamten menschlichen Zivilisation zum Segen gereichen. In dem aufrichtigen ernstesten Wunsche, daß dem so sein möge, heiße ich Ew. kaiserliche Hoheit willkommen.“

Das von dem Prinzen Tschun übergebene Handschreiben des Kaisers von China lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Großkaiser des Tatzung-Reiches entbietet Sr. Maj. dem großen deutschen Kaiser Gruß. Seitdem unsere Reiche gegenseitig durch ständige Gesandtschaften vertreten sind, standen wir ununterbrochen in freundschaftlichsten Beziehungen zu einander. Die Beziehungen wurden noch inniger, als Prinz Heinrich von Preußen nach Peking kam und wir hierbei den Vorzug hatten, den Prinzen häufiger empfangen und mit ihm in vertrauter Weise verkehren zu können. Leider drangen inzwischen im fünften Monat des vergangenen Jahres Vögel in Peking ein. Aufständische Soldaten schloffen sich ihnen an. Es kam dahin, daß Sr. Majestät Gesandter Freiherr v. Ketteler ermordet wurde, ein Mann, der, solange er den Posten in Peking bekleidete, die Interessen unserer Länder aufs wärmste wahrnahm, und dem wir unsere besondere Anerkennung zollen mußten. Wir bedauern aufrichtig, daß Hr. v. Ketteler ein so schreckliches Ende gefunden, um so mehr, als uns das Gefühl der Verantwortung schmerzt, nicht in der Lage gewesen zu sein, ihn rechtzeitig zu schützen und Maßregeln zu treffen. Aus dem Gefühl unserer schweren Verantwortlichkeit befehlen wir, ein Denkmal an der Stelle dort zu errichten als Wahrzeichen dafür, daß Verbrechen nicht ungepünktet bleiben dürfen. Weiterhin haben wir den kaiserlichen Prinzen Tschun-Taijong an der Spitze einer Sondergesandtschaft nach Deutschland entsandt mit diesem unseren Handschreiben. Prinz Tschun, unser lieblicher Bruder, soll Ew. Majestät versichern, wie sehr uns die Vorgänge im verflochtenen Jahre betrübt haben und wie sehr die Gefühle der Reue und Beschränkung uns noch befeelen. Ew. Majestät sandten aus weiter Ferne ihre Truppen, um den Völkeraufstand niederzuwerfen und Frieden zu schaffen zum Wohle unseres Volkes. Wir haben daher dem Prinzen befohlen, Ew. Majestät unsern Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ew. Majestät Entrüstung der alten freundschaftlichen Gesinnung wieder Raum gegeben hat und daß in Zukunft die Beziehungen unserer Reiche zu einander sich noch vielseitiger, inniger und segensreicher gestalten mögen als bisher. Dieses ist unsere feste Zuversicht.“

— Ueber das Singen unzufriedener Pieder durch Soldaten ist schon oft Beschwerde geführt worden. Hier und da ist denn auch gegen das Uebel vorgegangen worden. Jetzt wird der Volkszög. aus Mainz geschrieben: Auf Anordnung des Korpskommandeurs von Lindequitt wurde bei der Parade am 1. d. M. den Mannschaften mitgeteilt, daß es künftig verboten sei, auf den Straßen, in der Kaserne, in den Wirtschaften, auf dem Marache usw. unzufriedene oder anstößige Pieder zu singen. Zuwiderhandelnde werden mit Arrest bestraft.

— Aus dem Leben des Bischofs Benzler. Ein katholischer Geistlicher schreibt der Köln. Ztg.: In Ihrem Artikel über den zum Bischof von Metz ernannten Abt Benzler von Maria Taubach wird berichtet: „In seiner Heimat erzählt man sich, daß der junge Benzler von seinen Eltern für das Bistum bestimmt worden sei, aber begeistert für das Studium der Theologie gelobt habe er sich heimlich aus seiner Heimat entfernt und sei nach einiger Zeit in Innsbruck als Theologe aufgetaucht.“ Ich bin überzeugt, daß Sie bei der Sympathie, die Sie wiederholt für den Abt kundgegeben haben, gern den vorstehenden Satz richtig stellen werden, wenn einer, der es wissen kann, Ihnen die nötige Unterlage dafür giebt.

Ich war von 1868 bis 1888 im Geburtsorte (Gemeinde) des Abtes Pfarrer und habe ihm und seiner Familie sehr nahe gestanden, und das ist auch heute noch der Fall. Vor allem möchte

„So betet recht innig und täglich mit Euren Kindern für meinen Onkel, aber vergeßt es nicht.“

„Ihr habt mein Wort darauf.“

„Nun, lebt wohl bis morgen.“

Mit innigen Dankesworten entfernte sich die Witwe. Von Zeit zu Zeit wandte sie sich nach Cécilie um, die nach ihrer Wohnung eilte. Gerührt sprach die Mutter zu ihrem Kinde: „Mariechen, heute nacht hast Du von einem Engel geträumt. Das ist der Engel. Und der häßliche Teufel auf dem Klosterhofe verfolgt und quält diesen Engel! Nun wollen wir aber rasch nach Hause gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

ich deshalb vermieden wissen, daß irgend ein Schatten falle auf die Eltern, als ob sie nicht gern gesehen hätten, daß ihr Sohn Theologie studiere oder auf den Sohn als ob er je gegen den Willen seiner Eltern hätte handeln können. Die Eltern des Abtes waren, als er das Abiturienten-Examen gemacht hatte, schon tot, konnten also nichts mehr bestimmen, und der Sohn konnte sich also nicht mehr heimlich den Eltern entziehen. Aber auch wenn die Eltern noch gelebt hätten, würden sie nie und nimmer etwas gegen die Berufswahl des Sohnes bestimmt haben. Ich habe an dem Abt und seinen beiden jüngeren Geschwistern eine Art Vormundschaft geübt. Als der junge Benzler nach Ablegung des Abiturienten-Examens sich für einen Lebensberuf entscheiden mußte, sagte er mir, er fühle sich zu dem Studium der Theologie nicht berufen, er wolle Bauwesen studieren. Ich ließ ihm volle Freiheit. Er ging also zu einem Baupraktikanten in Köln, um dort das vorgeschriebene praktische Jahr durchzumachen. Nach einiger Zeit aber schrieb er mir, er sehe doch ein, daß die Theologie sein Beruf sei. Und so ging er denn zu diesem Studium über, und zwar in Innsbruck. Herbst 1874 wollte er nach Ablauf der Ferien nach Innsbruck zurückkehren, zuvor aber einen Freund im Benediktinerkloster in Beuron besuchen. Von dort belam ich nach einigen Tagen einen Brief, in dem er erklärte, daß er dort bleiben wolle, und niemand hat etwas dagegen gehabt. So hat der junge Benzler in voller Freiheit seinen Lebensweg gewählt. Er wollte in stiller Klosterzelle sein Leben zubringen und wenn er seine persönlichen Wünsche hätte sprechen lassen können, würde er weder Abt und noch viel weniger Bischof von Metz geworden sein.

— Die konservative Schles. Ztg. enthält eine Berliner Mitteilung, wonach regierungsseitig die Miquel'sche Reichsfinanzreform zusammen mit dem Zolltarif in Angriff genommen werden soll. Mit dieser Reform sollen eine Erhöhung der Tabaksteuer und noch einige kleinere neue Steuern verbunden sein. Das wären ja nette Ausflüchte.

— Ein Kreuzer gesunken. Der Telegraph meldet uns: Der Chef der Herbstübungsflotte meldet aus Sagunt: Der kleine Kreuzer „Wacht“ ist nach einer Kollision mit dem Panzer „Sachsen“ in der Nähe von Arkona gesunken. Verluste an Menschenleben sind wahrscheinlich nicht zu beklagen. — Der kleine Kreuzer „Wacht“ wurde in den Jahren 1886 und 1887 auf der Werftwerk in Bremen gebaut und lief am 27. Aug. 1887 vom Stapel. Er hatte eine Schnelligkeit von 19 Seemeilen (= 35 Klm.) in der Stunde und einen Tonnengehalt von 1250 Tonnen. Die Schiffsmaschinen besaßen eine Gesamtstärke von 4000 indizierten Pferdekraften. Die Gesamt-Kapazität der Besatzung betrug 141 Personen.

Breslau, 4. Sept. Die Kollisionsfälle in den schlesischen landwirtschaftlichen Kreisen infolge des Mißwachses veranlaßten den Oberpräsidenten von Schlesien, die Beihilfe des Staates zu beantragen. Der Finanzminister hat dem Antrage stattgegeben.

Strasbourg, 3. Sept. Der frühere Weihbischof von Strasbourg, Marbach, ist zum Titularerzbischof von Methyna ernannt worden.

Deisterreich-Ungarn. Gmunden, 3. September. Der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Christian, ist heute nach kurzer Krankheit gestorben.

Rugland. Ein Anschlag auf das Leben des Zaren? Der Korrespondent der Daily Mail drahtet aus St. Petersburg, der Unfall des Eisenbahnzuges, in welchem die Großfürstin Alexandra Josephowna und andere distinguierte Persönlichkeiten reisten, sei durch vorläufige Entfernung der Schienen verursacht worden. Diese Thatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß der Zug ein kaiserlicher war, wird allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß der Unfall ein wohlüberlegter Anschlag auf das Leben des Zaren war. Der Zug kam mit mehrstündiger Verspätung in Wirballe an. Die Großfürstin, eine ältere Dame, sah sehr angegriffen aus. Dem Eisenbahnunfall ist der Zugführer, ein Feizer und ein Vagabond-Kondukteur zum Opfer gefallen.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. — New-York, 3. Sept. Nach einem Telegramm aus Minneapolis hielt der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Roosevelt bei der Ausstellung des Staates Minnesota eine Rede, in welcher er ausführte, die Vereinigten Staaten dürften nicht zurückstehen, eine Rolle unter den großen Nationen zu spielen. Sie würden dann aber nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie anderen Nationen zum Trotz zu erfüllen hätten. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen hingegen nicht, irgend eine Politik des Angriffs seitens eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu sanktionieren oder eine Politik kommerzieller Differenzierung gegen eine fremde Macht, sie würden aber, wenn sie vernünftig handeln wollten, darauf bestehen, daß unter keinem Vorwande, welcher Art er auch sein möge, irgend welche territoriale Ausdehnung der europäischen Mächte auf amerikanischem Boden stattfinden dürfe.

Wenn Uncle Sam eine Rolle spielen will, so mag er es thun. Wenn er sich aber so eine Art Schutzherrschaft über die andern amerikanischen Staaten anmaßen will, so ist das eine freche Ueberhebung, und eine dicke Unerschämtheit ist es geradezu, wenn er es grundsätzlich nicht zulassen will, daß eine europäische Macht bei passender Gelegenheit in irgend einem amerikanischen Bundesstaate eine Gebietserwerbung macht. Verschiedene europäische Staaten werden sich übrigens durch das Reddegeplär großmütiger amerikanischer Staatsmänner nicht abhalten lassen, zu thun, was ihnen gut scheint.

Der Krieg in Südafrika.

London, 4. Sept. In dem Gefechte bei der Mofell-Bai im äußersten Süden der Kapkolonie wurde der Major Cecil Vandaleur getötet, einer der fähigsten englischen Offiziere, im Anfang der 30er Jahre stehend. Ueber diesen verdienstvollen Offizier weiß der „Hann. Cour.“ folgendes mitzuteilen: Major Vandaleur hat sich als Forscher und Schriftsteller hier zu Lande einen ganz geachteten Namen errungen, und sein Verlust wird in der englischen Gesellschaft ganz besonders gefühlt werden. Eines der Bücher des tapferen und weitgereisten Offiziers, mit dem Titel „Meine Forschungen am oberen Nil und Niger“, ist in alle Sprachen der Welt übertragen und hat überall berechtigtes Aufsehen gemacht. Als besondere Belohnung erhielt Major Vandaleur damals die Murchison-Medaille. Nicht weniger als 200 englische Meilen in Ost- und Westafrika sind von dem unermüdeten Reisenden durchquert und erforscht worden, und eine brillante Karriere stand ihm noch bevor, die

nun so unerwartet ihren jähen Abschluß gefunden hat, als ein Opfer des rucklosen südafrikanischen Krieges, das England als Sühne dazubringen hat. Es wird nicht das letzte sein.

London, 4. Sept. Reuter meldet aus Uniondale vom 3. Sept.: Eine aus 25 Mann bestehende von Duitshoorn kommende britische Patrouille wurde beim Ueberfahren des Flusses überrascht. Der Befehlshaber und 2 Mann entkamen, drei wurden getötet und vier verwundet, die übrigen ergaben sich, wurden aber, nachdem sie den Eid der Neutralität geleistet hatten, wieder freigelassen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Bochum, 3. September. Die Schutzleute Emmert und Voelkel wurden heute von der Straßammer wegen Mißhandlung des Gassekretärs Schulz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Sollingen, 3. Sept. Der auf dem hiesigen Landratsamt seit 12 Jahren thätige Sekretär Voos ist am Samstag während des Dienstes plötzlich wahnsinnig geworden. Der im 33. Lebensjahre stehende bedauernde Mann ist bereits in die Irrenanstalt zu Galkhausen überführt worden. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen, da es innerhalb Jahresfrist der zweite Fall ist, daß ein Beamter des Landratsamtes wahnsinnig geworden ist.

Elberfeld, 3. Sept. In der Badewanne verbrannt. Ein Unglücksfall hat sich im hiesigen städtischen Krankenhaus ereignet. Einem dreijährigen Knaben wurde ein warmes Bad verabreicht; die damit beauftragte Schwester glaubte nach der Verichtung desselben, da der Fluß des Wassers ausgehört hatte, die Wasserhähne geschlossen zu haben und verließ — allerdings inkonsequenterweise — während das Kind sich noch im Bade befand, für einige Minuten die Badefuge. Gleichzeitig hatte ein Schloffer an der Hauptwasserleitung eine kleine Reparatur vorzunehmen und zu diesem Zwecke die Leitung abgesperrt, ohne, wie es vorgeschrieben, von dieser Absperrung den Stationen Mitteilung zu machen. Nach der in wenigen Minuten beendeten Reparatur wurde die Absperrung aufgehoben und es strömte nunmehr, da die Schließung der Hähne an der Badewanne durch die Schwester thatsächlich nicht erfolgt war, die heißen Wassermengen in die Badewanne ein, wodurch, da keine Hilfe zur Stelle war, der Tod des bedauernden Kindes durch Verbrennen herbeigeführt wurde.

Köln, 3. Sept. Die Entlassung Houdinis, des in allen Ländern bekannten Fesselknäppers, genannt der „Ausbrecherkönig“, wurde von dem Schutzmann Werner Graf in Köln im Jirkus Althoff vorgenommen. Graf hat in mehreren Staaten Patent auf eine Schließvorrichtung erworben, welche von den Behörden als das Vollkommenste auf diesem Gebiete bezeichnet wird. Bekanntlich hatte Houdini in letzter Zeit in mehreren Städten in einer Separatvorstellung von der Polizeibehörde schließen lassen, sich seiner Fesseln entledigt und Zeugnisse darüber erworben. Auch in Köln spezialisierte er auf ein solches Zeugnis. Er suchte daher den Schutzmann Graf auf und bat ihn, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, beide könnten dann viel Geld verdienen. Der Beamte möge ihn aber dann in einer Vorstellung so schließen, daß er loskomme, vorläufig aber er ihm einmal eine Kleinigkeit (20 Mk.) geben. Der Schutzmann lehnte das ab. Am 9. v. M. begab sich Graf mit dem Ziviltransporteur Vott zum Jirkus und fragte Houdini, ob er sich einmal schließen lassen wolle. Houdini erklärte sich dazu nur bereit, wenn man ihn verlichere, daß er auch loskomme, sonst sei er blamiert. Während Graf dann eine kurze Zeit abwesend war, hat Houdini dem Ziviltransporteur, ihn doch so zu schließen, daß er loskomme, und gab ihm 20 Mk., er werde ihm auch noch mehr Geld aus Bochum senden. Der Ziviltransporteur ließ sich nun eine Kette von einem Kollegen und gab sie Houdini. Dieser ließ sich nun während der Vorstellung von dem Transporteur und von dem Schutzmann mit einer vernickelten Kette schließen, ging dann hinter die Kulissen und muß, da das Graff'sche Schloß der Kette später Merkmale aufwies, zunächst versucht haben, daselbe zu zerbrechen. Dann hat er die Kette mit einem scharfen Instrument durchgeschnitten und zeigte dem Publikum, um den Anschein zu erwecken, er habe ohne Anwendung von Hilfsmitteln sich der Kette entledigt, die nicht vernickelte Reflektorteile des Ziviltransporteurs vor. Die 20 Mk., die Houdini dem Ziviltransporteur gegeben, erstattete ihm derselbe nachher zurück. Als Ersatz für die geschnittene Kette gab Houdini dem Transporteur eine neue Kette. — Somit wäre also das Rätsel, über das sich so viele Kriminalisten den Kopf zerbrochen haben, gelöst.

Bonn, 4. Sept. Wie die „Germania“ mitteilt, ist der Professor Dr. Martin Spahn hierher, Sohn des Reichsgerichtsrats und bekannten Centrumsabgeordneten Dr. Spahn, zum ordentlichen Professor an der Universität Strasbourg ernannt worden.

St. Johann, 3. Sept. Durch den Genuß giftiger Pilze ist hier die ganze Familie des Eisenbahn-Sekretärs Gerach vergiftet worden. Die Frau ist bereits gestorben, während die übrigen Familienmitglieder schwer krank darniederliegen. Der Mann, der seit Jahren ein eifriger Pilzfänger ist, hatte die Pilze selber aus dem Walde geholt; es handelt sich um sogenannte Rehlappchen, unter denen sich ähnlich aussehende giftige Pilze befinden haben müssen.

Rulda, 3. Sept. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Gänfeld-Gersfeld, Oberförster Kaute in Burgmann (aus Dalmen), ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt, unter Uebertragung der Forstinspektion Potsdam-Gersfelde vom 1. Okt. d. J. ab, womit das Mandat desselben erloschen ist. Die Wiederwahl des Regierungs- und Forstrats Kaute, welcher zur Uebernahme des Mandates sich bereits bereit erklärt hat, darf als gesichert angesehen werden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Gestern nachmittag wurde hier ein Offizier, als er mit einer Dame ein Haus in einer sehr belebten Straße verließ, von einem Referendar, der mit noch zwei Herren auf ihn gewartet hatte, mit Stochschägen angegriffen. Der Offizier parierte den Angriff mit seinem Säbel und verletzte seinen Gegner anscheinend schwer. Der Letztere mußte sofort in ein Krankenhaus geschafft werden. Die Namen der Teilnehmer an diesem Exzeß sind bisher nicht bekannt geworden.

Ösnabrück, 3. Sept. In der im Ösnabrücker Vereinshaufe befindlichen Volkshochschule wurden während der Katholikentagung 340 Telegramme aufgegeben, die ca. 19000 Worte enthielten. Außerdem wurde auf dem Hauptpostamt ebenfalls eine große Zahl Telegramme aufgegeben, u. A. solche von je 18—1800 Worten. Der Brief- und besonders der Postkartenverkehr war enorm. Man schätzte den Fremdenbesuch in unserer Stadt während jener Tage auf 40—50000 Personen. Nach amtlicher Zählung beförderten allein die Extrazüge nach hier am Sonntag, den 25. August, rund 4000, am Dienstag, den 27. August, rund 8000 Personen. Hierzu kommen an den einzelnen Tagen noch alle diejenigen Festteilnehmer, die mit den gewöhnlichen Bahnzügen, mit Privatfuhrwerk oder zu Fuß aus der Nachbarschaft sich einstellten.

Vermischtes.

— Eine Reliquie Buddhas. Aus Indien kommt die Nachricht von einem aufsehenerregenden Funde. In Wattipolu im Bezirke Kinnra der Präsidentschaft Madras fand man eine gewaltige Kugel aus Granit von 3 Meter Umfang, die starke Spuren von Vergoldung trug und außerdem eine Sanskrit-Inschrift, datiert aus dem Jahre 260 v. Chr., nach der im Innern der Kugel ein Knochen des Meisters Buddhas enthalten sein soll. Beim Öffnen der aus zwei Halbkugeln zusammengefügten Granitkugel fand sich eine kleinere Kugel mit nur 15 Centimeter Durchmesser und in dieser wiederum eine noch kleinere durchlöcherige Schachtel aus weißem Krystall von 5 Centimeter Durchmesser, die ein Stück Knochen enthielt. Bedenkt man das hohe Alter der Inschrift und die Legende, daß Buddha's Körper nach seinem Tode unter seine treuesten Schüler verteilt worden sei, so erscheint es möglich, daß die Reliquie echt ist. Um ihren Besitz hat sich schon ein lebhafter Streit erhoben. Der englische Gouverneur von Madras hatte die Absicht, das kostbare Stück dem König von Siam zu überreichen, als dem vornehmsten Souverän, der über ein buddhistisches Volk herrscht. Dagegen haben aber die indischen Behörden lebhaften

Einspruch erhoben und wollen Fund für Vordrängen.

— Leipzig, 3. Sept. Bei Burgfrieden von Gera am Freitag nach der Dille Karben Sankts während die anderen

+ Hansen im Kärge der dreifache weber ein. fünf eine Person wird v

— Das Neuen bringt einen Vortrag für Sozialwissenschaft unter Turgot, die führen, bedurfte es Philippe brauchte braucht 12 Stunden ersten Gefangenentr Monate, bevor er in maritimes machen Zur Zeit der Refus England ungefähr 2 folge der Strömung genau, wann man boot, das den Refus die Reisefloßen haben gotine von Paris dies mußte man sich in der 3. Klasse für nach Marseille nur Gms. kostete und Welt für 25 Gms. Transporterleichter

§ Resolution betr. der

I. Die in § 1 d. erhörungen auf No Form von Minimal verträgen nicht nur und damit die deut führen, dessen nacht erweisen müßten.

Da ferner eine der Lebenshaltung Verminderung der selbstverständlich zu ist, einen Teil der aufgebürdeten Zoll übernehmen. Eben durch eine Erhöhung deutschen Bedarf schweige denn der teile auch nur an werden infolge der mittleren landwirts die Bewirtschaftung Getreidepreise ver noch unrentabel d

Die Handelssta tariffgesetz-Entwurf

II. Falls die n der bisher zollfreie Kleie und Zellulose es für erforderlich, auch für diese A

III. Es ist er zur Begleichung o gleich nach der A ist in Ziffer des §

IV. In der g gemischte Transfite ein dringendes von „Joten“ bis

V. Der § 10 ist zu beseitigen.

VI. In den für die Beibehaltu

+ Viefeseld, findet das Benefiz beliebt und geschä von Schillers Tra Ehrenabend gewä und auch die Regs volles Haus besch Gordon, vom Ref wegen Erkrankung nun bestimmt von wird Fräulein des Schwant-Novität überseht und bear

— Viefeseld Gadder, L. S., f neue Mitglieder d diesjährige Kränz Eintracht in der Mitglieder, zu se

+ Viefeseld 33. wurden 210 wurden 43 gesch Lebendgeborenen den Verstorbenen den Verstorbenen 1 und 5, 2 zwis und 60, 2 zwis sonen erreicht.

+ Viefeseld stroße 41 wurde linken Ganggele den am Halse sid lich, daß er vorh Schwererlezte, 1

Zahnenmesser bei gebener, etwa 50 andeimgesallen w städtische Kranke

+ Viefeseld Inhalt, ein Herr + Viefeseld zerleinern von splitter am rech spezialärztliche i einer Schützri vermeinen.

+ Viefeseld bachs vorgenom das Fabrikgebäu straße einem in Der Verleste m

+ Viefeseld Tazameter d Kaiser Wilhelm

Heinr. Hirz

➔ **Obernstraße 31.** ➔

Bielefeld.

gegenüber der kath. Kirche.

In größter Auswahl empfehle:

Bett-Kattune und Satins Meter zu 25 Pfg., 30, 34, 38, 45, 48.

Memdentuche, 80 Ctm. breit, Meter zu 25, 28, 33, 38, 45 Pfg.

Kleider-Siamosen Kleid 6 Meter zu 1.80, 2.40, 3.00, 3.90 Mk.

Kleider-Barchende Kleid 6 Meter zu 1.80, 2.10, 2.70, 3.60 Mk.

Gardinen in crème u. weiss das Fenster zu 1.25, 1.65, 2.25, 2.75 u. höher.

Herrenhemden aus schwerem Barchend zu 1.25, 1.45, 1.55, 1.65 Mk.	Damenhemden, 110 Ctm. lang, solides Hemdentuch, zu 95 Pfg., 1.10, 1.25, 1.45 Mk.	Nachtiacken zu 75, 90 Pfg., 1.00, 1.30 Mk.	Hauschürzen, 140 Ctm. breit, zu 60, 75, 90 Pfg.	Trägerschürzen, extra weit, zu 1.00, 1.25, 1.50 Mk. u. höher.
---	---	--	--	--

Ein großer Posten Handtuch-Reste nach Gewicht weit unter Preis.

Sämtliche Kleiderstoffe sind in soliden Qualitäten und großer Auswahl eingetroffen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Betten

unter Garantie der Dauerhaftigkeit in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Ein ganzes fertiges Bett von 12 Mt. an. **Firma Anton Becker,** Wiedenbrück.

Sommertheater Bielefeld
(Kademacher's Etablissement)
Direktion: Hans Knapp.
Freitag: Benefiz für den Neigung und Charakterdarsteller Herrn **Gustav Fischer.**
„**Maria Stuart**“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
„**Cecil, Baron von Burleigh**“, von Gustav Fischer.
ff. Aal in Gelee,
ff. Camembert Käse à 50
ff. Kloster-Käse à 20
ff. Delikatess-Käse à 15
sowie sämtliche **Delikatessen** und **Konserven** empfiehlt
Anton Meis, Oelde.

Freitag früh erhalte
Schellfisch, Gabelian, Rotzungen, Seehecht
in feinsten Ware.
E.W. Ostmann
Bielefeld,
Hagenbrucherstr. No. 1.

Ein gut erhaltener, noch im Betriebe befindlicher **Denker**
Ipf. Gasmotor, liegend, ist billig zu verkaufen.
J. Cramer, Messerschmied, Zöf.
Ich empfehle mich zur Anfertigung aller **Schriftlich. Arbeiten** in und außer dem Hause.
Wiedenbrück. **Chr. Stoltz.**

Wer erinnert sich nicht, welche bedeutende Nachfrage stets nach unseren Kölner Dombau-Loosen war! Jedermann wollte sein Scherlein für dieses erhabene Baudenkmäl, dem gerechten Stolz des ganzen deutschen Vaterlandes, der Gott geweihten Stätte, beisteuern und wohl auch mit der geheimen Hoffnung, vielleicht einen der Treffer aus der mit großen Gewinnen ausgestatteten Lotterie zu erhalten.

Neuerdings gilt es die Restaurierung eines anderen alten historischen rheinischen Bauwerkes, der Schwesternkirche des Kölner Domes, des **Altenberger Domes,** zu betätigen.

Die vorgesehene reichlichen Kosten sollen durch eine von Sr. Majestät dem Dom-Verein Allerhöchste genehmigte Geld-Lotterie beschafft werden.

Bei dem Interesse, das jeder gläubige Christ an dem Gotteshaus nimmt, das jeder Gebildete an der Wiederherstellung des Jahrhunderte alten historischen Baudenkmäles nimmt, das speziell jeden Rheinländer stolz auf seine engere Heimath macht — wird der Dom doch eine neue Zierde und Wallfahrtsstätte dann bilden — darf man wohl annehmen, daß auch zu diesem Werke, das ein kleiner Kreis von Männern in die Wege geleitet, Freunde und Wohltäter aus allen Gesellschaftskreisen sich finden, es zu unterstützen! — Durch den Weg der Allerhöchste genehmigten Geld-Lotterie, deren Ziehung in Köln schon am 12., 13. und 14. September stattfindet, bietet sich allen Gönner u. durch Abnahme von Loosen zum Preise von nur je 2 Mark — auch günstige Aussicht auf die zur Verlosung gelangenden 9280 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 176 000 Mark mit den schönen Hauptgewinnen von

40,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5,000 M., 6 x 1,000 M., 20 x 500 M.

u. s. w. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt 8 Tage nach beendeter Ziehung ohne Abzug durch das Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.**

Altenberger Dombau-Loose nur 2 Mk.

(Porto und Liste 30 P. extra) zu beziehen durch General-Debit: **Lud. Müller & Co.** in Berlin, Breitestr. 5, in Köln, Kl. Neugasse 7, ferner: in Bielefeld und Oelde bei E. Holterdorf, in Beckum bei W. Schwin.

Ein junges Mädchen findet Gelegenheit zur Erlernung der Küche und des Haushaltes bei Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung. Baldiger Eintritt erwünscht.
Tigges, Sünninghausen.

Zuverlässiger Kutscher sucht auf sofort ev. zum 1. Oktober Stelle. Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Thermal-Soolbad, Hamm i. Westf.

reich an Kohlensäure und Salzgehalt (80%), natürliche Wärme 35° C., vorzügliches Heilmittel bei Skrophulose, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Katarrhen der Schleimhäute, Asthma, Frauenkrankheiten, Blutarmut, Haut- und Herzkrankheiten.
Idyllische Lage am Lippeluss, grossartige Parkanlagen, elektrische Strassenbahn, Tennisplätze, Soolbäder, Sool-Inhalationen, Fichtennadelbäder, Schwitzbäder, Flusswasserbäder, u. s. w. Gute billige Pensionen.
Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch die Badeverwaltung.

Junges Mädchen sucht Stellung zum 1. Oktober oder später, am liebsten in einem Kolonialwaren-geschäft. Off. mit **M. B. 250** beförd. die Exped. d. Ztg.
Zum 1. Oktober ein zuverlässiger **Alterknecht** gesucht. **Niehues, Aspl. Oelde.**

Gratis und frei
illustr. Preisliste.
Bellebte Brasil
100 St. Mk. 3.70
500 „ „ 15.—
Geschenk f. Raucher:
4divers. ff. Sorten à 25 Stück
100 St. Mk. 4.70
500 „ „ 20.—
Import-Ersatz:
Mundus
100 St. Mk. 6.60
500 „ „ 29.—
Echt Pastorenblätter-Rauchtabak für lange, mittel u. kurze Pfeifen
10 Pfd. Mk. 5.—
Alles frei Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
W. Harrsen
Tabakfabrik **Husum**
Schlesw. Holstein.

St. Bernhardiner-Hunde.

Verkaufe meinen fürstlich-gebornen Bernhardiner. Cäjar: 1 Jahr alt. Farbe goldgelb mit sehr egaler feiner schwarzer Kopfzeichnung und von sehr kräftigem Körperbau. Sehr guter Wächter. Hof- u. Renommierhund ersten Ranges. Stammbaum ist vorhanden.
Fester Preis **Mt. 120.—**.
Offerten unter **C. P. 29** bef. die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Gabelsberger-Stenographie.

Der Unterrichtskursus für Anfänger beginnt am 17. September. Die Einzeichnungsliste nebst Bedingungen ist im Vereinslokal — Restaurant Amediek, Nebelwall — ausgelegt.

Der Vorstand des Stenographen-Vereins **Gabelsberger** in Bielefeld.

Closets mit Wasserspülung
Arbeiter-Wohnungen, Schulen, Kasernen, Private, Fabriken.
Closet-Fabrik F. Genth, Krefeld

Größtes Lager in amerikanisch. Defen, Füllböfen, Regulier-Rochböfen, in emaillierten, gußeisernen und Stahlblech-Rochherden, Meißelböfen in all. Größen.
Für gutes und sparsames Brennen übernehme ich volle Garantie.
S. Wallach, Wiedenbrück.

Ein Handlanger auf sofort nach auswärtig gesucht.
Jos. Fischer, Emmerloh.

Papier-Servietten vorrätig bei **E. Holterdorf, Oelde.**

Erscheint täglich

Nr.

das „Illustrierte“

auf diese Zeit allen Postanstalten, sowie in den meisten Preisen Nummern nach

Der „Süddeutsche“ in Basel am 1. Sept. 1898. In der letzten Nummer, wo er auffallend schön Reiseunterbrechung der Anrede der Schwierigkeiten von den Chinesen fogen. Rotaus Boden usw. ver. Jedenfalls hat gemutet. Inb für ausreichende gegeben. Unv vor der Abreise den Chinesen haben diese h. eingegangener wir durch das liche Lage ger. Denn die durch Zweifel wir, alles wieder i. Mittwoch statt Kaisers sein. Gefandten aus vergangen. In weßen seien. daß der Kaiser den weiteren schwere Sch. gierung. Ver. Verhalten aus. die Regierung

Cäcilie t. Das kalte, öde traurigen Ein. mochte. Mit Wände und Unmut u. Weile blieb sie verglich sie in volle Genüß. düstern Grab. Endlich feste Asche. Einig wiesen, daß i. beschäftigten. ihr aus der l. Dritte nahten merkte, glänz. dichten Brau. große Mund, seinen niedri. holte drei Lo. Gesicht so fr. füge es julie. lich. „Es i. wenig zur S. Das M. Thys und fei. ihr aber die ging, so wuß nicht zu erklä. Thys u.